



Ärmere sterben zehn Jahre früher

Experte fordert von den Krankenkassen eine bessere Gesundheitsvorsorge für Hartz-IV-Empfänger

Hannover (epd). Ärmere Menschen leiden besonders häufig unter Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes oder Bluthochdruck und sterben statistisch gesehen bis zu zehn Jahre früher. Nach Ansicht des Bremer Gesundheitsforschers Gerd Glaeske stoßen die Appelle zu einer gesünderen Lebensweise in den unteren Schichten jedoch häufig auf taube Ohren: „Die bestehenden Bonusprogramme der Krankenkassen vernachlässigen die Gruppe der Sozial-Schwächeren sträflich“, sagte der Professor im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst. „Von ihnen profitiert meist die Mittelschicht, die ohnehin schon weiß, was gut für sie ist.“ Lediglich die Kosten für das Fitnessstudio zu erstatten, greife als Anreiz, mehr für seine Gesundheit zu tun, offensichtlich zu kurz.

Um Ärmere für das Thema Prävention zu sensibilisieren, sei eine gezielte Ansprache in leicht verständlicher Sprache notwendig. „Wir müssen diese Menschen dort abholen, wo sie stehen“, betonte Glaeske. Als ein positives Beispiel nannte der bekannte Arzneimittelexperte das „Länger besser leben“-Programm der Krankenkasse BKK24, das er wissenschaftlichen begleitet. In den zurückliegenden anderthalb Jahren habe die Kasse mit Sitz in Obernkirchen bei Bückeburg durch eine Vielzahl von Aktionen im Landkreis Schaumburg das Interesse an einer gesünderen Lebensweise wecken können.

Dazu gehörten unter anderem zwei Wandertage zusammen mit örtlichen Sportvereinen. „Wenn man den Lebensrhythmus der Menschen ändern will, muss man Gemeinschaften stärken“, unterstrich Glaeske. Die positive „Körpererfahrung“ in einer Gruppe zeige den Betroffenen neue Möglichkeiten auf, mit Alltagsstress und Frust umzugehen. Das wirke sich nicht zuletzt positiv auf den Nikotin- und Alkoholkonsum aus.

Kassenvorstand Friedrich Schütte zufolge soll den Teilnehmern des „Länger besser leben“-Programms vor allem vermittelt werden, dass jeder etwas für seine Gesundheit tun kann: „Wer sich bewusst ernährt, regelmäßig bewegt, nur mäßig Alkohol konsumiert und auf Nikotin komplett verzichtet, lebt laut Studien bis zu 14 Jahren länger.“ Mit dieser Botschaft spreche die Kasse gezielt Menschen aus den benachteiligten Schichten an. Zum einen geschehe dies mit Infoständen etwa in der Fußgängerzone, der Sparkasse oder beim verkaufsoffenen Sonntag im Möbelhaus. Zum anderen setzt die Kasse zukünftig auch vermehrt auf das Internet und eine Kooperation mit den Hausärzten: „Wir hoffen so noch einmal ganz andere Gruppen ansprechen zu können.“

Erfolgversprechend ist nach Ansicht Glaeskes darüber hinaus, die Familien als Ganzes in den Blick zu nehmen: Erfahrungsgemäß änderten Hartz-IV-Empfänger ihre Essgewohnheiten vor allem dann, wenn ihre Kinder darauf drängten. „Deswegen ist es wichtig, dass Schüler lernen, wie gut Salat schmeckt“, betonte Glaeske. Oftmals fänden Fischgerichte über die Schulmensa wieder ihren Platz auf dem Speiseplan der Familien. „Ohne Bildung ist Gesundheit einfach nicht zu machen.“ Auch die Einführung einer sogenannten „Ernährungsampel“ auf den Verpackungen könnte seiner Meinung nach das Verhalten von sozial schwachen Familien beeinflussen. Fettarme Wurst oder ballaststoffreiches Brot würden so schneller auffindbar sein.